

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 88.

Freitag den 3. November

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Ämtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.
Den Stiftungsräthen, beziehungsweise den Verwaltern von Stiftungen, wird nachstehender Normal-Erlass zu ihrer Nachachtung bekannt gemacht.

Den 31. Okt. 1843.

Die K. gemeinschaftlichen
Oberämter.

Die K. württemb. Regierung des Schwarzwald-Kreises an das Königl. Oberamt und gemeinsch. Oberamt

Da die Correspondenzen der Oberämter und gemeinsch. Oberämter mit dem Orgelbau-Revidenten Seiz zu Reutlingen in Orgelbau-Sachen, auch wenn sie auf der Adresse als „Stiftungs-Sache“ bezeichnet werden, nach der Verordnung über das Postfreithum vom 2. August 1822 dem Postporto unterliegen, insoferne der Orgelbau-Revident in dieser Eigenschaft weder ein Staats- noch Kirchenamt bekleidet, wogegen die dießfalligen Correspondenzen zwischen dem Verwalter der Stiftung und dem Orgelbau-Revidenten, wenn sie auf der Adresse mit der gehörigen Bezeichnung versehen sind, nach gedachter Verordnung Postfreiheit genießen, so wird das Oberamt und das gem. Oberamt angewiesen, wenn nicht besondere Gründe es rätlich machen, daß die Correspondenz mit dem Orgelbau-Revidenten von dem Oberamt oder gem. Oberamt geführt werde, dieselbe dem

Verwalter der Stiftung unter der Weisung zu überlassen, daß er die Correspondenz auf der Adresse als Stiftungs- oder Kirchenfonds-Sache und „von dem Verwalter der Stiftung ausgehend“ zu bezeichnen habe.

Reutlingen den 23. Okt. 1843.

Kummel.

Vdt. Oberamtmannt Dekan
Daser. Haas.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Floßsperre.

Die Floßgasse an dem Mühlwehr zu Niedernau ist bis auf Weiteres gesperrt, was die Ortsvorsteher den Flößern unverweilt mitzutheilen haben.

Den 31. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Adolph Buob von Freudenstadt wandert nach Kissingen im Königreich Baiern aus und hat die gesetzliche Bürgerschaft geleistet.

Den 30. Okt. 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist

zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

+ Carl Ehrhardt, Küfers in Freudenstadt,

Freitag den 24. Novbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier.

Freudenstadt den 18. Oktbr. 1843.

K. Oberamtsgericht,
Koch.

Herzogsweiler,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenom-

auf dem Wagen
r Mann von 29
schädigt, der hin-

am 10. Okt. ga-
Austerlitz-Brücke
wie die größten

ten großen Theil
lien ins Unglück
nichts, der Sohn
a Vater angelegt.

wöchten nun das
wieder vergessen.
ohl lernen kann,
was er will.

h nach Algerien
1. Okt. 15,000
Sede Familie,
ranks nachweist,
d, Baumaterial

enzollern-Sigma-
bolischen Pfarrer
unger Geistlicher
, ohne Zeugnisse
ehmigung. Der
lich zu berichten.

ein Pottschast ste-
u schreiben habe.
des Ackerbaus
er, das nüg-
ter meinen Na-

Preise.


Victualien:	fr.
z. . . 1 Pfd.	26
hmalz	26
.. . "	20
offene	24
ogene	22
.. . "	18
birnen, aus-	
.. . 1 Sri.	20
Erdbirnen	
1 Sri.	12



men werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers per Erklärung der Mehrheit ihrer Classe Beitreten.

Gottfried Haller, Maurers in Herzogsweiler,
Montag den 27. Novbr. d. J.
Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhause in Herzogsweiler.
Freudenstadt den 18. Okt. 1843.
K. Oberamtsgericht,
Koch.

Reichenbach,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.

 Die Liegenschaft der hiesigen Joseph Hausers Wittib, bestehend

- 1) in einem halben Wohnhaus, nebst Küchengärtchen dabei, so wie
- 2) ungefähr 1 Morgen Acker am Betsenberg,


wird am
30. November d. J.
wiederholt zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber wollen sich daher an gedachtem Tage

Mittags 1 Uhr
auf dem Rathszimmer dahier einfinden.
Zugleich werden alle diejenigen Personen, welche an die Hausers Wittib eine Forderung zu machen haben, aufgefodert, solche
binnen 21 Tagen
hier anzumelden.
Den 30. Okt. 1843.

Vdt. Schultheiß
Eilber.
Gemeinderath.

Aach,
Oberamts Freudenstadt.
Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige Sommer-Schafwaide, welche 100 Köpfe ernährt, wird für die zwei Sommer 1844 und 1845 wiederum in Pacht gegeben.

 Liebhaber hiezu wollen sich, mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, am

Montag den 6. Novbr.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathszimmer hier einfinden.
Den 31. Okt. 1843.
Gemeinderath.

Wiesensjetten,
Oberamts Horb.
Schafwaide-Verleihung.

Am Montag den 6. Nov. d. J.
Vormittags 10 Uhr
wird die hiesige Schafwaide, welche 150 Stück ernährt, wieder auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber zeigen, verpachtet werden, wozu die Liebhaber höflich einladet
den 24. Okt. 1843



Schultheißenamt,
Steinle.

Wörnersberg,
Oberamts Freudenstadt.
Waldverkauf.

Die Wittwe des weil. Michael Wadenhut von hier beabsichtigt, mit Bewilligung ihrer Kinder Pfleger und unter waisengerichtlicher Leitung


4 Morgen Wald in einer wachsthumen Lage
Donnerstag den 9. Novbr.

zum zweiten und
Montag den 13. Novbr.
zum dritten und letzten öffentlichen Aufstreichs-Verkauf,
je Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshaus zum Anker dahier zu bringen.

Die Wohlthät. Schultheißenämter werden um Bekanntmachung gebeten.
Den 30. Okt. 1843.

Aus Auftrag,
Schultheiß Kalmbach.

Vollmaringen,
Oberamts Horb.
Geld auszuleihen.

 Bei der hiesigen Heiligenpflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. zum Ausleihen parat.
Den 31. Okt. 1843.

Heiligenpflege.

Hochdorf,
Oberamts Horb.
Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen bis Mar-

tini 300 fl. aus der Stiftungspflege gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Den 28. Okt. 1843.

Joh. Walz,
Stiftungspfleger.

Hochdorf,
Oberamts Horb.
Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung sogleich 160 fl. auszuleihen.
Den 28. Okt. 1843.

Johs. Haizmann,
Gemeindepfleger.

Privat - Anzeigen.

Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft
„Colonia.“

Sicherheits-Kapital fünf Millionen zweimal hundert fünfzigtausend Gulden.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich an die Stelle des verstorbenen Herrn Lehrer Hirsch in Mähringen, den Herrn Lehrer Frankfurter in Nordstetten zum Agenten der Colonia ernannt habe.

Der General-Agent für
Württemberg,
Jos. Garnier
in Stuttgart.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungen auf Mobiliten jeder Art. — Die Gesellschaft entspricht hinsichtlich der Billigkeit ihrer Prämienfäge, der Einfachheit und Klarheit ihrer Versicherungs-Bedingungen, allen Anforderungen, die an ein derartiges Institut immerhin gemacht werden können.

Ich bin jederzeit mit Vergnügen bereit, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt und über jeden speziellen Versicherungsfall zu ertheilen, Anleitung bei Ausfertigung der Anträge zu geben und die erforderlichen Anzeigen bei den Behörden zu besorgen.

Nordstetten den 1. Nov. 1843.
Lehrer Frankfurter,
Agent.

Horb.
Warnung.

Meinem Pflegjohne Joseph Bertscher



Stiftungspflege
berung zum Aus-

3.
Joh. Walz,
Stiftungspfleger.

r f,
Horb.
leiben.
indepflege liegen
icherung sogleich

3.
Haizmann,
indepfleger.

reigen.

rungs-Gesellschaft
a."

Millionen zwei
usend Gulden.

nich anzuzeigen,
des verstorbenen
Mähringen, den
er in Nordstet-
Tolonia ernannt

el-Agent für
berg,
Barnier
tuttgart.

ge Anzeige em-
nahme von Ver-
n jeder Art. —
ot hinsichtlich der
sätze, der Ein-
hrer Versiche-
len Anforderun-
ges Institut im-
können.

mit Vergnügen
über die Ver-
über jeden spe-
zu erteilen,
ung der Anträge
berlichen Anzei-
zu besorgen.
Nov. 1843.
Frankfurter,
Agent.

g.
Joseph Bertscher

von hier, gelernter Silberarbeiter, wel-
cher in letzter Zeit sein Pfliegvermögen
auf die leichtsinnigste Weise erstaunlich
schmälerete, bin ich gedrungen, auf die-
sem Wege Gränzen seines Leichtsinnes
zu setzen. Ich warne hiemit Jedermann,
demselben ohne mein Wissen etwas an-
zuborgen, noch etwas käuflich von ihm
abzunehmen, wenn sie nicht Gefahr
laufen wollen, für den erstern Fall un-
befriedigt zu bleiben, oder im letztern
Fall Rückersag zu leisten.

Den 1. Nov. 1843.

Pfleger
Franz Gessler.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.
**Wirthschafts-, Güter- und
Wald-Verkauf.**



Unterzeichneter ist ent-
schlossen, seine hier be-
sitzende Schildwirthschaft
zum Adler und seine
Güter aus freier Hand zu verkaufen.

Diese Realitäten bestehen
in einem zweistöckigen Wohnhaus mit
eingerichteter Bierbrauerei und zwei
Kellern,
ungefähr 5 Morgen Feld und Garten
beim Haus, worunter 2 Mrg. Wä-
serungswiesen begriffen sind,
ungefähr 20 Morgen Wald,
2 1/2 Morgen Feld, etwas weiter vom
Hause entfernt,
wie auch den Antheil an dessen Com-
munwald.

Allenfallsige Liebhaber können diese
Realitäten täglich besichtigen und Käufe
mit ihm abschließen. Die Bedingungen
werden billig gestellt.

Den 1. Nov. 1843.

Adlerwirth
Maulbetsch.

Dornstetten.
Gassenwirthschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete ist
gesonnen, seine besit-
zende Gassenwirthschaft
aus freier Hand zu
verkaufen.

Dieselbe besteht
in einem zweistöckigen Wohnhaus nebst
Bierbrauerei.

In dem obern Stock dieses Hauses

befinden sich zwei Stuben und eine
Kammer.

In dem untern Stock aber bequem-
liche Stallungen und Scheuer, und
unter dem Haus zwei gute Keller.

Bemerkt wird, daß sich dabei noch
ein Gemüßgarten, und hinter der
Brauerei, dem Viehmarkt gegenüber,
ein guter Pombrunnen befindet.

Allenfallsige Liebhaber können die-
ses Anwesen täglich besichtigen, und
Käufe mit mir abschließen.

Um gefällige Bekanntmachung dieses
wird höflich gebeten.

Den 26. Okt. 1843.

Gassenwirth Müller.

Haiterbach.

Unterzeichneter hat sich hier niederge-
lassen und bietet seine Dienste an in der
Medizin, höhern Chirurgie und Ge-
burtsbüsse.

Den 28. Okt. 1843.

Dr. R. Arnet.

Herrenberg.

Fabrik-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des gewesenen
Oberamtmanns Marx wird am
Montag den 6. Nov. d. J.
und am folgenden Tage im Aufstreich
gegen baare Bezahlung verkauft:

Gold und Silber, worunter eine gol-
dene Repeiruh mit Kette, Es-, Kaffee-
und Vorleg-Löffel, Dessertbesteck, wis-
senschaftliche und geschichtliche Bücher,
Mannskleider, namentlich eine mit
Gold gestickte Uniform, ein Pelzrock,
Leibweißzeug, Betten, worunter einige
Matrassen, Leinwand an Bett- und
Tischzeug, Küchengerath, insbeson-
dere ein eiserner Kumpfbeerb, Schrein-
werk, namentlich 2 Sopha mit 12
Stück Sessel, geschliffene Bentruden,
Commode, Kästen und gemeiner Haus-
rath, worunter Spiegel, Portraits ic.

U l m.

Ausverkauf von Spielkarten.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er
noch einen bedeutenden Vorrath deut-
scher, französischer und Tarock-Karten
in allen Sorten besitzt. Um mit sämt-
lichen schnell aufzuräumen, werden sol-

che unter Zusicherung ganz reiner Waare
zu äußerst billigen Preisen abgegeben.
Muster werden auf Verlangen einge-
sendet.

Ulm, im Oktober 1843.

Capoll,
Spielkarten-Fabrikant.

N a g o l d.

Bürgschafts-Aufkündigung.

Ich fordere hiemit Jedermann auf, der
von meinem verstorbenen Mann Bürg-
schafts-Verbindlichkeiten in Händen ha-
ben sollte, solche

innerhalb 30 Tagen

geltend zu machen, indem ich nach Ab-
lauf obiger Frist dieselbe nicht mehr
anerkennen werde, und sich Jeder die
daraus entstehenden Nachteile selbst zu-
zuschreiben hat.

Um Bekanntmachung dessen bitte ich
die Herren Ortsvorsteher geziemendst.

Den 25. Okt. 1843.

Obermüller Kaufers
Wittib.

Freudenstadt.

Vorzüglich gute Weinschöne und chemisch
gereinigten Fassschwefel nebst Gebrauchs-
Anweisung empfiehlt zu geneigter Ab-
nahme bestens

Kaufmann Sturm.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Gegenwärtig hat 1000 fl. Pfliegschafts-
geld gefällig auszuleihen.

Den 30. Okt. 1843.

Wundarzt Berger.

N a g o l d.

Geld = Gesuch.

Es werden bis Martini 100 fl. gegen
zwei tüchtige Bürgen aufzunehmen ge-
sucht. Von wem? sagt

die Redaktion.

Der Gesellschafter.

Sankt Hedwigs Brunnen.

Novellenkizze von Johannes Rudolphi.

(Fortsetzung.)

Wilhelm aber und sein Vater hörten und sahen nichts. Sie waren ein wenig zurückgeblieben und schon seit mehreren Minuten in ein eifriges, obwohl flüsternd geführtes Gespräch versunken, welches ihre ganze Seele zu erfüllen schien.

„Wenn ich es gewiß wüßte, wenn ich es beschwören könnte!“ sagte der Inspektor, und seine Stimme klang dumpf und grollend — „meinst Du, daß ich dann noch einen Augenblick zögern würde, sie von mir zu stoßen? O ich bin kein Schwächling! Von Eisen bin ich, Wilhelm, von Eisen!“

Der Angeredete seufzte tief. „Du würdest also Deine Tochter verstoßen,“ fragte er leise — „wenn Du von ihrer Schuld völlig überzeugt wärst?“

„So wahr mir Gott helfe, ich —“

„Haltet ein, Vater!“ unterbrach ihn lebend der Sohn, und faßte des Alten Hand, welche dieser schwörend gen Himmel erheben wollte — „bedenke, was es heißt, sein Kind von sich zu weisen und es mit dem furchtbarsten Fluche, den Erde und Himmel kennen, hinauszu stoßen in die kalte, spottende Welt, bedenke —“

„Ich will nichts bedenken, beim Teufel, ich will nicht!“ knirschte Walter, und seine tiefstehenden Augen blickten wild und zornig den Jüngling an. „Ist sie nicht eine Abgefällene, ein Schandstreck dem deutschen Volke, eine Schmach meiner Familie? Fühlst Du denn, was es heißt, um des Vaterlandes und der heiligen Sache Willen hassen zu müssen, so zu hassen, wie man sonst dafür liebte? Ich hör' im Geiste schon die Leute sagen, wenn ich mit Magdalena durch die Straße gehe: Seht da die Liebste des Franzosen, der bei dem alten Walter im Quartier lag! Seht da ihrem, der wohl darum gewußt hat und für einen Kuppelpelz — — o Du allmächtiger Gott, mir springt das Herz entzwei!“

Der leidenschaftliche Greis, den Wuth, Schmerz und Scham übermannen, blieb stehen und stützte sich todtenbleich und an allen Gliedern zitternd auf Wilhelms Schultern, der, obwohl nicht minder exaltirt und durch die Verirrung seiner Schwester empört, dennoch mit besorgter Miene und in banger Furcht die ungeheure Gluth emporflammen sah, welche im Verborgnen, aber um so verzehrender in der Brust des Vaters brannte.

„Magdalena, die uns stets so charakterfest, ernst und stolz erschien, ist doch nur ein Weib und nicht frei von den Schwächen ihres Geschlechts!“ sagte Wilhelm zögernd. „Diese Welschen aber, mit ihren glatten Gesichtern und noch glatteren Zungen — Gott verdamme sie! verstehen es meisterlich, ein unerfahrenes Mädchenherz zu betören, und dieser Monsieur de Florac —“

„Still! still!“ unterbrach ihn der Alte, dessen Brust sich keuchend hob und senkte. „Dieser Name macht mich wild. Ich will Dir's nur gestehen, ein paar Mal bin ich mit meiner rostigen Muskete hinuntergeschlichen in den Garten und habe hinter den Fliederbüschen auf den Colonel gelauert wie auf ein Stück Wild. Hätte ihn damals sein Schutzgeist nicht gewarnt, mir vor die Augen zu kommen — er läge jetzt vergraben an der Mauer unter Messeln und Schierling, wo ich ihm bei nächtlicher Weile schon die Grube bereitete. Um! jetzt wär' es am besten, wenn ich mich selber hineinlegte.“

„Wer weiß, Vater, ob die Grube leer bleibt!“ sagte Wilhelm düster, und ein feindseliges, rachgieriges Lächeln schwebte um seine Lippen. „Im Grunde Deines Herzens haßest Du doch, wie ich, am meisten den Franzosen und würdest vielleicht der Tochter verzeihen, wenn Du ihn erreichen könntest.“

Der Inspektor starrte schweigend vor sich hin. Plötzlich richtete er sich hoch empor und warf einen durchdringenden und forschenden Blick auf seinen Sohn. „Du willst mir ausweichen!“ sagte er scharf — „warum hast Du meine erste Frage noch nicht beantwortet? Hältst Du Magdalena für schuldig oder nicht?“

„Es wäre thöricht, wenn ich, der Abwesende, aus eigener Klugheit darüber urtheilen wollte,“ erwiderte Wilhelm nach kurzem Besinnen — „indes bin ich dennoch durch Zufall oder vielmehr durch eine wunderbare Fügung des Himmels in den Stand gesetzt, Deine Zweifel zu beseitigen und einen gerechten Richterspruch zu thun!“

„Nun, so rede — was zögerst Du noch?“

„Dienst für Gegendienst!“ sagte Wilhelm mit der Ruhe fester Entschlossenheit. „Höre mich an. Es steht in meiner Macht, den Colonel de Florac noch heute in Deine Hände zur gerechten Bestrafung zu liefern, wenigstens ist viel Wahrscheinlichkeit dafür da. Willst Du mir dagegen versprechen, Magdalena zu verzeihen?“

„Mensch, Du faselst!“

„Ich wiederhole es; Deine Zweifel sollen gelöst und der Frevler Dir überliefert werden, wenn Du mir gelobst, Magdalena nicht zu verstoßen!“

Der ernste und bestimmte Ton des Sohnes verfehlte nicht, auf Walter tiefen Eindruck zu machen. Er kreuzte die Hände auf den Rücken, blickte finster zur Erde und blieb bald in Gedanken verloren stehen, bald schritt er wieder rasch vorwärts. Der Kampf in seinem Innern spiegelte sich in den bewegten Zügen seines sonst so kalten und verschlossenen Gesichts; endlich hielt er plötzlich im Laufen inne und sprach mit gedämpfter aber fester Stimme:

„Wohlan, es mag sein; ich will versuchen, künftig das Vergangene zu vergessen und dem leichtsinnigen Mädchen mein Vaterherz wieder zuzuwenden, mag Dein Ausspruch mir verkündigen, was es auch sei, und wäre es

das Schlimmste, Unerhörteste. Was Du von dem Colonel sagst, scheint indeß eitel Träumerei zu sein, denn der ist leider geborgen unter den Seinen, wenigstens geborgen vor meiner Rache."

"Sie wird ihn dennoch ereilen oder er ihr vielmehr entgegenlaufen!" rief Wilhelm prophetisch und faßte des Vaters kalte, knöcherne Hand. "Nun ich Dein Wort habe, welches mir Gnade und Verzeihung für die Schwester verbürgt, will ich Dir nicht länger mein Geheimniß vorenthalten." Er griff in die Tasche und zog einen schmalen, zerknitterten Zettel hervor, welchen er dem Vater darreichte. "Dies Papier fand ich in Magdalenes Nähtischchen, welches ich nach einer mir abhanden gekommenen Zeichnung in ihrer Abwesenheit durchsuchte. Lies und Du wirst keine weitere Frage an mich thun, denn dort an der Brücke müssen wir scheiden."

Auf dem Zettel standen diese wenigen Worte in französischer Sprache:

"Wenn Tod oder Gefangenschaft mich nicht an der Erfüllung meines Versprechens hindert, triffst Du mich morgen, den 26. August, in der zehnten Abendstunde am Hedwigsbrunnen, dem Orte, welchen unsere Liebe heiligte. Dein theures Bild, welches noch keinen Augenblick aus meiner Seele wich, wird mich in den Schrecknissen des Kampfes schützend umschweben. Auf Wiedersehen, Geliebte! Ewig Dein Anatole."

Der Inspektor starrte so fest und lange auf das verhängnißvolle Papier, als wolle er sich jedes Wort tief und für immer in das Gedächtniß prägen. Jede Muskel seines Gesichts zuckte im unbändigen Zorn und seine Augen sprühten Feuer. "Es ist von ihm, unzweifelhaft von ihm!" murmelte er knirschend — "er nennt sie seine Geliebte — psui! psui! Und er will sie wiedersehen, heut Abend — am Hedwigsbrunnen; ist es nicht so? laß doch sehen!"

Wieder durchlaß er das Billet und ein finstres Lächeln flog über sein bleiches Antlitz. "Ich verstehe Dich, Wilhelm!" sagte er, dem Sohne, der schweigend in den Nebel hinausstarrte, die Hand reichend — "das Sühnopfer nehme ich an. Ich werde sogar den Schlachtengott anflehen, daß er den Colonel verschont; 's ist wahrlich das erste und einzige Mal, daß ich einen Franzosen am Leben erhalten wünsche."

Wilhelm antwortete nicht, aber der fanatische Ausdruck seines Gesichts verrieth, daß er die unheimlichen Gedanken seines Vaters verstanden hatte und billigte. Eine Weile schritten Vater und Sohn, beide in tiefes Hinbrüten verloren, wortlos neben einander fort; als sie aber jetzt eine steinerne Brücke erreicht hatten, welche, wie jene vor dem Schlosse, mit der Statue des heiligen Nepomuk geziert war, legte Wilhelm die Hand auf des Greises Schulter und sagte:

"Hier scheiden wir, Vater! Wenn es Gottes Wille ist, kehre ich als Sieger heim; bin ich aber am Abend schon unter den Todten, so gedenke, wenn Du Dich des Sohnes erinnerst, zugleich an Dein Versprechen. Lebe wohl!"

"Sei unbesorgt um Magdalenen!" erwiderte bitter der Inspektor — "sie mag in meinem Hause bleiben, so lange es ihr gefällt, ich werde ihr weder fluchen noch sie verstoßen. Meine Gedanken haben jetzt nur ein Ziel, meine Seele nur einen Wunsch — Du erräthst ihn."

Darauf nahmen sie Abschied. Aber das war kein Abschied, den heiße, zärtliche Kindesliebe durch Thränen heiligt, wo die Herzen noch einmal einander stürmisch entgegen geschlagen in einer langen, innigen Umarmung und aus dem tiefsten Schmerze noch die süße Hoffnung des Wiedersehens hervorbricht, wie ein strahlendes Gestirn — sie schüttelten einander die Hand, sie küßten sich, dann wendeten sie sich rasch ab und Jeder zog seine Straße, Wilhelm dem nahen Schlachtfelde entgegen, sein Vater nach der Stadt zurück, Haß und glühende Rachsucht im Busen und brütend über einem schwarzen, verhängnißvollen Plane. —

(Fortsetzung folgt.)

Bunterlei.

Siegellack ist spröde und bricht gar leicht auseinander, aber es läßt sich durch Wärme auch leicht wieder zum Ganzen verbinden. Das Gummi elasticum ist äußerst dehnbar, aber einmal auseinandergerissen — läßt es sich nicht wieder zusammensügen. — Von diesen beiden Dingen könnte man für Gleichnisse den Charakter Einzelner, so wie ganzer Nationen abstrahiren.

Bei dem öffentlichen Examen, das vor Kurzem die Professoren des Gymnasiums zu Krähwinkel dem dortigen Publikum zum Besten gaben, ward ein Schüler aufgefordert, die sämmtlichen Mächte von Europa, nach dem Verhältnisse ihres Flächeninhalts und ihrer Bevölkerung aufzuzählen. Der Schüler löste seine Aufgabe, indem er mit Rußland anfang, und mit der Republik S. Marino endigte, unter lauten Bezeugungen des Beifalls. Da trat ein Jude aus den Zuhörern hervor und sagte: "Ich habe Respekt vor den Kenntnissen des jungen Herrn, aber es ist ihm etwas Menschliches begegnet; er hat eine europäische Hauptmacht vergessen." — "Und welche wäre denn die?" fragte der Rektor. "Das Haus Rothschild" — erwiderte der Jude; "die andern, die er genannt hat, sind bloße Land- und Wassermächte; das Haus Rothschild aber ist eine Geldmacht, und das Geld regiert, wie die Herren alle wissen, die Welt."

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

"Können Sie schweigen?" fragte Jemand einen Andern, der ihn dringend um die Mittheilung eines Geheimnisses bat. Als dieser es bekehrte, so antwortete jener ganz kurz: "Ich auch."

Ein Handwerksbursche nöthigte sein Mädchen immerfort zum Trinken; dieses sagte, es könne unmöglich mehr trinken. „Ei,“ erwiderte der Handwerksbursche, „trinken's nur zu, wenn m'r nur saufen wollt, wenn m'r a Durst hat, was wär's denn da für'n Unterschied zwischen den Menschen und den Viechern?“

Eigenheit.

Euch, ihr Frau'n, ist's eigen:
Nichts, bei meinem Eid,
Wißt ihr zu verschweigen,
Als wie alt Ihr seyd.

Tags = Neuigkeiten.

Der Untergang des Dampfboots: der „LEOPOLD.“

Es war Freitag den 20. Oktober, als wir Abends 6 Uhr die Station Gernsheim bei dem schönsten Himmel in der Hoffnung verließen, der Leopold, der trotz der Morgennebel aufs pünktlichste erschienen war, und ganz stolz den angeschwollenen Fluß durchschnitt, werde uns zeitig nach Mannheim bringen. Man soll vor Kurzem dem Schiff ein neues Vordertheil gegeben haben, und den Kopf verbessert, aber leider scheint der Kopf auf dem Hintertheil* unverbesserlich gewesen zu seyn, den, meine ich, nach dessen Pfeife das Ganze tanzen muß. Der Steuermann nämlich hielt es für gut, gegen die ausdrücklichen Vorschriften, hart am rechten Rheinufer zu fahren, trotz dem, daß er wohl wissen mußte, das Straßburger Schiff seye gerade um diese Zeit zu erwarten, und werde um so sicherer das rechte Ufer als sein gesegmäßiges Fahrwasser halten, als die stark einbrechende Dunkelheit leicht ein Unglück hätte herbeiführen können.

Etwa 40 Minuten, nachdem wir Gernsheim verlassen, stieß denn auch „die Königin“, mit voller Kraft des Dampfes dahinsiegend, auf unser Schiff, das bis zum letzten Augenblick harmädig seinen Cours hielt, mit solcher Gewalt, daß ihr Bugspriet die Matrosenkammer, in der denn auch ein unglücklicher Knabe einen fürchterlichen Tod gefunden haben soll, durchbohrte, in der Vorkajüte den eisernen Ofen umstürzte, der wieder, auf einen schlafenden Passagier fallend, der ohnehin schon ganz unter herabfallenden Brettern, Balken etc. begraben lag, und sich nur mit Hilfe eines andern Passagiers, der auf seinen Hülfesruf noch einmal vom Verdecke herabellte, retten konnte, seinen glühenden Inhalt auf den Boden schüttete, und denselben in Brand steckte, und dann wieder, wie ein Dorn aus der Wunde, von dem nach der Mitte abprallenden Schiffe ausgezogen, die entsetzliche Verwüstung den gierig eindringenden Wellen überließ.

Der Brand der Vorkajüte ward sogleich durch den hereinstürzenden Strom erstickt, denn kaum hatten die Passagiere Zeit, die schmale Schiffstreppe zu erreichen, als man auch schon die Lichter von den Fluten erlöschen sah, und

mit von Schreck bleichen und verstörten Gesichtern die um das Steuer sich klammernden Männer und Weiber das herzerreißendste Hülfsgeschrei erhoben. „Ans Land!“ schrie man dem aus seiner Trunkenheit erwachten Steuermann zu „ans Land!“ — aber ein Schiff, das sich nicht mehr fortbewegt, läßt sich nicht mehr steuern. — Die Maschinenkammer begann sich zu füllen, das Wasser löschte das Feuer, und ein erstickend heißer Dampf verhüllte das reißend schnell sinkende Vordertheil den Blicken des schreienden Haufens. Der Strom trieb uns schnell an ein Ufer, und an der Stelle des verzweifelten Geschreies hörte man Gewimmer und sah Ohnmachten. Kaum war unsere Hoffnung durch die Nähe einer sumpfigen Insel in etwas gestärkt, als der Strom unser nunmehr ganz unfähiges Domicil aufs Neue vom Lande riß, und wie ein Spielzeug herumtanzen ließ, dann aber wieder ans Ufer warf, und völlig versenkte.

Da das Ganze in 7—8 Minuten vorüber war, so konnten die vielen Effekten und Kaufmannswaaren, darunter 113 Kisten Indigo für Stuttgart, nicht mehr gerettet werden. Unterdessen war die Königin, deren Bugspriet wie eine Haarnadel umgebogen, zur Seite hieng, und auf welcher unser Bug bei diesem Turnier den massiven eisernen Glockenstuhl und die Glocke wie Glas zerbrochen, und die Geländer, Bänke, Ankerträger etc. wegrasirt hatte, bis über die Mitte des Rheins geschleudert, außer Stande, uns so augenblickliche Hilfe zu bringen, wie unsere Lage und unser Geschrei sie forderte, denn das Wenden eines Dampfschiffs erscheint besonders langweilig, wenn man bis am Hals im Wasser sitzt, man soll jedoch die schöne Zeit darauf mit Deliberationen zugebracht haben, ob es wohl der Mühe werth sey zu kommen, und ich glaube, daß nur der kräftigen Opposition des Conducteurs Viele ihre Leben danken.

Die Königin langte endlich an — und wurde, mit Tauen fest gebunden, an das Hintertheil des nun sehr schnell sinkenden Schiffs so lange eine Stütze desselben, bis der sich mehr und mehr auf uns herübersenkende Schornstein der Maschine, und die durchs Gewicht der daranhängenden Bracks straff gespannten Tauen zeigten, daß längerer Verzug zu gefährlich werden müsse. „Um Gotteswillen“ schrie Alles, „abgestoßen, abgehauen!“ aber keiner handelte, denn die Matrosen waren wie verschwunden, und Niemand wußte ein Beil zu finden oder eine Stange. Die Wenigen, die sich nochmals hinüber gewagt, um ihre Koffer besser davonschwimmen zu sehen, oder um Andern zu helfen, eilten bei diesem Geschrei auf die Königin, und kaum war es uns gelungen, die Tauen zu kappen, und mittelst einer vorgeschundenen Stange uns der Last des aufliegenden Schiffs zu entledigen, als es auch plötzlich vom Wasser ganz verschlungen war.

Die Königin, ein eisernes Schiff, hatte geschnitten wie ein Messer, war aber selbst auch nicht mit heißer Haut davon gekommen, denn die verschwundenen Matrosen saßen nicht beim Bier, sondern pumpten Wasser, und stopften Betten und Matragen in die Oeffnungen, und dennoch mußten wir kurz unterhalb Oppenheim zurückkehren zu die-

ser Station, da man es nicht mehr wagen konnte, bis Mainz zu gehen. Ob mehr Menschen als der Matrosen- junge zu Grunde gegangen, weiß ich nicht, — wer dachte da an Andere, als seine nächste Umgebung — aber die schreckliche Eile, mit der sich das Boot füllte, und der thörichte Wahn, der die Leute, ehe das zweite Boot angelegt, schon hinüberspringen ließ, und die unüberlegte Idee, man werde wie gewöhnlich an den Räderkasten (wo doch die Boote am weitesten von einander entfernt waren) hinübergehen, welche alles dort hindrängte — geben der Aussage einiger Augenzengen Wahrscheinlichkeit, die hauptsächlich, 3 Menschen vom Strome hinweggerissen gesehen zu haben; andere sagen, es seyen nur Hüte gewesen — ich glaube, es waren Koffer, deren eine Menge hinweggeschwemmt wurden. Eine italienische Familie büßte eine Equipage ein, mit werthvollem Inhalt, und wohl Niemand ist ohne Schaden davon gekommen, ohne des bedeutenden Verlusts an Frachtgütern zu erwähnen.

So schnell ging die Katastrophe ihrem Ende entgegen, daß der Condukteur, der in der großen Kajüte sich befand, und sofort hinaufstürzte, nicht mehr Zeit hatte, die Kasse zu retten, sondern, nach einer preussischen Kassen-Anweisung von Werth greifend, von Dampf und Wasser zurückgetrieben wurde, und sich glücklich priest, selbst erhalten zu sein. Mehrere standen schon bereit zum Springen auf der Bank, und wäre die Königin einige Minuten später erschienen, sie hätte ein schreckliches Bad mit angesehen. Fragen wir nun, wem haben die Passagiere, wem die Kölnische Gesellschaft den Verlust und die Noth zu danken — so ist die einzige Antwort: dem Kapitän und Steuermann des Leopold, denn weder Nebel noch Dunkelheit war ihm hinderlich, wenn er schon die rechte Seite halten wollte, das ankommende Schiff in guter Entfernung zu sehen und zu hören, und einige Engländer auf der Königin dreimal schrien: „Ein Schiff vor uns!“ auch die Laternen auf beiden Schiffen an den Masten hell genug waren, um Meilenweit gesehen zu werden.

Es dünkt uns, daß derselbe schon viel zu zeitig es für unmöglich hielt, durch Ausweichen auf die rechte Seite seinen Fehler gut zu machen, und auf den Vorstand des andern Steuermanns zu viel rechnete, der auch wohl hätte wissen können, daß ein schnell fahrendes Schiff sich leichter steuerte, und man in solchen Fällen nachgeben muß, statt auf seinem Rechte zu bestehen, und das Leben und Eigenthum so vieler geringer zu schätzen, als die Dimentie, die er sich geben möchte, wenn er einmal, wo es seine Pflicht verlangte, aus dem Wege gieng.

Man sagte, der Steuermann des Leopold seye betrunken gewesen, und habe sich von Mainz bis Dypenheim einen Zungen zu Hülfe geben lassen, was überhaupt Sitte seyn soll auf diesen Schiffen, das fällt dann dem Capitän zur Last — ein ordentlicher Chef weiß, was für Subjecte unter ihm stehen. Aber wer kennt nicht diese Verhältnisse — auf den Düsseldorfern geht es ganz anders zu: man fahre mit der Victoria und beobachte Condukteur, Steuermann und Capitän.

Mannheim und Altenstaig, 28. Okt. 1843. F. S.

Am 2. November. Bei Aiblingen wurde vor einigen Tagen ein junger Mann, der mit einem Fuhrwerk auf der Straße fuhr, auf schreckliche Weise ermordet. Gestern wurden die 3 vermeintliche Mörder, Bauernbursche von Deufringen, die aus Rache ihn ermordet haben sollen, nach Böblingen transportirt.

Auf der Nordsee hat am 18. Okt. ein so starker Orkan gewüthet, daß viele Schiffe und Boote untergegangen sind. An der englischen Küste ist ein großes Emigrantenschiff gestrandet, das mehr als 100 Auswanderer an Bord hatte. Die Mannschaft wurde gerettet, Hab und Gut aber gingen zu Grunde.

Die seitherigen gewaltigen Stürme sollen besonders in dem Staate Florida in Nordamerika große Verwüstungen angerichtet haben. Die Stadt Port Leon soll in Trümmern liegen. Die Wasserfluthen sind in die Stadt gedrungen und haben da einen großen Theil der Häuser zerstört.

Wenn's so fortgeht, wird von dem schönen und reizenden Barcelona in Spanien kein Stein auf dem andern bleiben. Seit einigen Tagen sind über 2000 Kugeln, Bomben und Haubitzen aus den Festungswerken auf die Stadt geworfen worden. Das Schießen dauert den ganzen Tag oft fort und ganze Straßen liegen bereits in Trümmern. Die Insurgenten haben Lebensmittel auf ein Jahr, viel Munition und viel Geld, niemand will wissen, woher das kommt.

Um den spanischen Staatswagen aus seinem tiefen Morast, worin er jetzt hält, wieder herauszuziehen, hat der mächtige Rothschild seine Füchse vorgespannt.

In Marseille hat ein reicher englischer Narr sämtliche Theaterplätze für sich und seine Frau Liebste in Beschlag genommen. Er nahm sich recht stattlich in dem beleuchteten Theater aus, die Schauspieler spielten mit Lust und meinten, so ein volles Haus ließen sie sich alle Tage gefallen. Nur zum Applaudiren haben sie das zweischläfrige Publikum noch nicht bringen können.

Die Spießbuben, welche vor einiger Zeit den Dom in Aachen bestohlen haben, sind nun auch entdeckt. Einer davon bot einen Theil des geraubten Kirchenguts einem Goldarbeiter in Koblenz zum Kaufe an. Der Goldarbeiter ließ die Polizei holen und so kamen die Thäter an den Tag.

Um den deutschen Hermann aus seiner Haft zu befreien und sein Denkmal zu vollenden, hat der König von Hannover 100 Thlr., der König von Württemberg 500 fl., der König der Niederlande 200 Thlr., der Großherzog von Hessen 200 fl. und Darmstadt 369 fl. verwilligt.

Vor einigen Tagen hatten die Fische in der Seine einen großen Schmauß. Die Polizei von Paris ließ einem

einzigsten Weinlieferanten 700 Faß Wein wegnehmen und in den Fluß ausgießen. Es sollte Bordeaux-Wein seyn, und war Aepfelmost mit Weingeist.

In Hanau hat das große Loos vier Menschen glücklich gemacht, die den vierten Theil von 120,000 Gulden in der Frankfurter Lotterie gewannen. Es sind zwei Polizeidiener, ein Bierwirth und ein Nachtwächter.

Weinpreiszettel.

Brackenheim Stadt den 29. Dkt. Klevner 48 bis 50 fl. Vermischte Sorten 22—24 fl. Vorrath 500 E.
Cannstatt. Stadt Cannstatt den 31. Dkt. 28, 34 fl., Vorrath 600 Eimer, weißes Gewächs aus einer mittleren Lage (Huhnflinge) wog 75°. — Fellbach den 31. Dkt. 25—32 fl., Bergwein 40—42 fl. Verkauf geht ordentlich. Vorrath 300 E. — Obertürkheim den 30. Dkt. Preise erhalten sich von 30—40 fl. Verkauf geht gut. Vorrath noch 200 E. — Uhlbach den 31. Dkt. 31, 37—40 fl. Verkauf geht ordentlich. Lese dauert noch fort. — Wangen den 31. Dkt. 22—27 fl. Klevner 44 fl. Vorrath 450 E. — Untertürkheim den 31. Dkt. 32—50 fl.
Eßlingen den 31. Dkt. Stadt Eßlingen 30—37 fl. Vorrath 400 E. Lese noch nicht beendet. — Mettingen 36—39 fl. Vorrath noch 50 E. — Rüdern 28, 34—40 fl. Vorrath 150 E. — Sulzgries 25—30 fl. Vorrath 180 E. — St. Bernhard 23—25 fl. Vorrath 100 E. — Wäldenbronn 20—24 fl. Vorrath 40 E.

Marbach. Kleinbottwar den 30. Dkt. Gewicht 60—71°, Klevner 80°. Noch kein Preis.
Stuttgart Stadt den 31. Dkt. Harnsche Kelter 26—32 fl. Vorrath 300 E. Verkauf geht rasch.
Stuttgart Amt. Degerloch den 31. Dkt. 26—30 fl. Vorrath 250 E. Gewicht 64—68°.
Waiblingen. Enzweihingen den 31. Oktober. 30—33 fl. Vorrath 200 Eimer.
Waiblingen. Winnenden den 30. Dkt. Höchster Preis 25 fl. Noch feil 70 Eimer.
Besigheim. Kirchheim den 30. Dkt. Bis jetzt nur zwei Käufe gut mittel zu 30 fl. Vorrath 300 Eimer.
Cannstatt. Hedelsingen den 31. Dkt. 24—32 fl. Vorrath 400 E. — Münster den 1. Nov. 32 fl. Vorrath 150 Eimer.
Eßlingen. Mettingen den 1. Nov. 40 fl. Vorrath 25 E. — Wäldenbronn 20—24 fl. Vorrath 30 E. — Liebersbronn noch kein Kauf. Vorrath 50 Eimer.
Seilbronn. Flein den 30. Dkt. 22—30 fl. Feil 600—800 Eimer.
Ludwigsburg. Hoheneck den 30. Dkt. 36—40 fl. Bergwein. Feil 150 Eimer. — Asberg den 31. Dkt. 28—35 fl. Noch großer Vorrath.
Neckarsulm Stadt den 31. Dkt. 22—26 fl. Klevner 40 fl. Feil 600 E. Lese noch nicht beendet.
Stuttgart Stadt den 31. Dkt. Widmannsche Kelter: 30—38 fl. Drei Käufe zu 42, 43 und 44 fl., letzterer gebeerter Bergwein, Gewicht 69—71°. — Diemische Kelter: 30—34 fl. Gewicht 58—70°. Vorrath 130 Eimer. Verkauf geht ordentlich. — Gablenberg den 31. Dkt. 23—32 fl. Feil 100 Eimer.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 1. Nov. 1843.		In Freudenstadt am 28. Dkt. 1843.		In Eßlingen am 27. Dkt. 1843.		In Calw am 27. Dkt. 1843.	
fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	9 15	Kernen . . . 1 Sch.	20 48	Dinkel . . . 1 Sch.	10 12	Kernen . . . 1 Sch.	19 30
			20 —		8 27		18 28
			17 36		7 30		17 36
Dinkel, neuer . 1 Sch.	8 6	Roggen . . . "	14 24	Haber "	5 24	Dinkel "	8 12
	7 48		14 8		5 4		7 24
	7 40		—		4 48		6 30
Haber "	5 36	Gersten . . . "	12 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 26	Haber "	5 —
			11 30	Kernen "	—		4 42
Gersten "	—		10 —	Roggen "	—		4 24
Roggen "	—	Haber "	5 36	Linzen "	—	Roggen . . . 1 Sri.	1 24
Kernen "	20 —		5 20	Erbsen "	—	Gersten "	1 22
	19 —		5 —	Wicken "	—	Bohnen "	1 20
Bohnen "	—	Brodtare:		Bohnen "	—	Erbsen "	—
Wicken "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	Brodtare:		Linzen "	1 36
Mühlfrucht . . "	—	4 " Mittelbrod "	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16		
Linzen "	—	4 " Schwarzbr. "	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Brodtare:	
		1 Kreuzerweck muß wä-		gen 5 Loth 1 1/2 D.		4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
		gen 5 Loth.				1 Kreuzerweck muß wä-	
						gen 5 1/8 Loth.	

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

